

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Mittwoch, 13. April 1927.

Nr. 87.

## Die Hoffnung auf Stockholm.

nach zehn Jahren.

Von Richard Bernstein-Berlin.

Die dramatische Verhandlung im Untersuchungsausschuss des Deutschen Reichstages für die Erforschung der Ursachen der Niederlage Deutschlands im Weltkrieg, jene Verhandlung, die am 9. d. M. alle Anwesenden mit höchster Spannung erfüllte, läßt uns die Zeit vor zehn Jahren wieder erleben. Matrosen deutscher Kriegsschiffe, hungerleidend bei der elenden Verpflegung, aufgereizt durch das Wohlleben und den Uebermut der Offiziere, hatten sich zusammengenagt, um Befreiung ihres Landes zu erreichen. Wirkliche Befreiung erhofften sie nicht, sondern nur von einem baldigen Ende des Krieges. Darum wünschten sie einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen und wollten Unterschriften sammeln, die den deutschen Sozialisten auf der Stockholmer Konferenz ermöglichen sollten, ihren Genossen aus den anderen Ländern zu sagen, daß Tausende deutscher Marinesoldaten den Erfolg der Friedensaktion ersehnten.

Die Stockholmer Konferenz — wie sind ihr die heißesten Wünsche aus allen Kriegsländern zugeflogen! Auch die damaligen Zivilregierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der jungen russischen Republik mußten wohl ein günstiges Ergebnis der Konferenz herbeigewünscht haben, denn sie gestatteten damals die Reise der Delegierten aus ihren Ländern und durch sie nach der kriegsfernen schwedischen Hauptstadt, während diese Regierungen durchaus die Macht gehabt hätten, ihren Bürgern die Beteiligung zu verbieten. Die Möglichkeit des Versuchs illegaler Teilnahme hätte natürlich dann auch bestanden. Abordnungen aus all den genannten Ländern folgten der Einladung des holländisch-skandinavischen Komitees, das den Versuch gewagt hatte, die seit Kriegsausbruch mindestens scheinbare Sozialistische Internationale wieder zu beleben und ihr durch eine große internationale Friedensaktion von vornherein das Zeugnis stärksten, segensreichsten Lebens auszusprechen; mit einem völkerbefreienden Wert sollte die Internationale wieder entstehen. Troelsstra, von Kol und Albarða für Holland, Braunting, Engberg und Möller für Schweden, Stauning, Borgbjerg und Madsen für Dänemark, Vidnes und Ole Lian für Norwegen, das waren die Männer des Komitees, dazu noch unsere dänische Genossin Nina Bang. Die Seele des Konferenzversuchs aber war ein Bürger des so hart betroffenen Belgiens, den die deutsche Besetzung allerdings veranlaßt hatte, nach Amsterdam zu gehen, der Sekretär der Internationale, Camille Huysmans.

Im Mai trafen die ersten Delegierten ein und vom 3. Mai bis zum 2. August 1917 war ich als Berichterstatter der reichsdeutschen Parteipresse mit dabei, freilich ohne den Sitzungen selbst beizuhören zu dürfen. Indessen wurde man von den Teilnehmern, wie durch das Konferenzbüro genügend informiert.

Es kam die reichsdeutsche Mehrheitsabordnung unter Leitung Eberis, die Unabhängigen mit Haase, denen sich auch Eduard Bernstein und Karl Kautsky angeschlossen hatten, die Oesterreicher mit Viktor Adler und Ludo Hartmann an der Spitze. Später auch die tschechischen Genossen Rimec, Habrman und Smeral, für Polen Ignaz Daszjinski, für Ungarn Garani und Weltner — erst zehn Jahre später hat man in Ungarn begonnen, die Teilnahme an einer internationalen sozialistischen Tagung als unvereinbar mit ungarischem Zivildienstpflichtigkeitsgesetz zu verurteilen, nicht einmal im Kriege war man so reaktionär, das zu versuchen! Die beiden bulgarischen Parteien schickten Delegierte, vom Petrograder menschenwürdigen Sowjet kamen sechs Vertreter und richteten alsbald in Stockholm ein Informationsbüro über Rußland für das Ausland ein. Draußen in Neallinge aber saß Karl Radek, den die Bolschewiki als Propagandisten und Verbindungsmann zurück-

lassen hatten, als sie in Ludendorffs Plombierten Wagon durch Deutschland und mit sehr knapp bemessenem Aufenthalt durch Schweden über Finnland nach Petrograd geschickt worden waren.

Es kamen noch allerlei Abgeordnete kleinerer Völker und Gruppen, denen die Internationale zur Befreiung von andersnationaler Fremdherrschaft verhelfen sollte. Es kamen auch Boris und Brins, zwei Flamen aus dem besetzten belgischen Gebiet — sie sind beide, wenn ich nicht irre, nach dem Kriege in Belgien kriegsgerichtlich erschossen worden. Auch die finnischen Genossen Wyl und Strola waren längere Zeit in Stockholm und der Zweitegenannte soll im finnischen Bürgerkrieg zugrunde gegangen sein. Ueberhaupt sind so manche von den damaligen Gästen Stockholms aus der Reihe der Lebenden getreten, darunter weltbekannte Vorkämpfer des Sozialismus, wie Viktor Adler und Hjalmar Branting, wie Friedrich Ebert, Ludo Hartmann und Luise Zieg. Hugo Haase aber ist der Angel eines Irrten zum Opfer gefallen. . . .

Das Komitee verhandelte lange und gründlich mit den einzelnen Delegationen, die ihren Standpunkt zum Kriegsausbruch und ihre Anschauungen über die Möglichkeit und den Inhalt des Friedensschlusses eingehend darstellten. Es gab in diesen Sitzungen sehr lebhaft Debatten und manches daraus, wie zum Beispiel die Rede Eduard Davids über die Haltung der deutschen Mehrheitssozialdemokratie zum Kriege ist nachher auch veröffentlicht worden. Zunächst aber war man auf die offiziellen Mitteilungen des Konferenzbüros angewiesen. Auch diese fanden nicht immer Gnade vor der Zensur in Berlin, Wien usw.; so erinnere ich mich, daß eine von Daszjinski vorgelegte und vom Komitee veröffentlichte Erklärung über die Zukunft Polens nachher in Berlin nicht veröffentlicht werden durfte.

Nun wartete man in Stockholm jeden Tag auf die Sozialisten aus den Entente-Staaten, aber sie kamen nicht. Vermutlich unter dem Eindruck des kurz vorher beschlossenen und verkündeten Eintritts der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Krieg verweigerten sämtliche Ententeregierungen den Sozialisten ihres Landes die Erlaubnis, sich an dem Stockholmer Friedensversuch zu beteiligen. Und doch kamen namhafte Sozialisten aus den Ententeländern nach Stockholm, aber nur auf der Reise nach und von dem Rußland der Kerenski-Regierung, die den Krieg energisch fortzusetzen versuchte — offensive Brüssler! — und dadurch freilich nur der bolschewistischen Revolution, die im Juli noch niedergeworfen wurde, im Oktober-November zum Siege zu verhelfen. Diese Sozialisten aus den Ententeländern hielten sich an das Versprechen gebunden, das sie daheim gegeben hatten, nämlich mit Personen aus den Feindesländern nicht in Verbindung zu treten. Nur ein einziger französischer Genosse — heute kann man es sagen — traf doch mit Viktor Adler zusammen, der allerdings von dieser Unterredung nicht gerade in gehobener Stimmung zurückkehrte. Er war schon als schwerkranker Mann nach Stockholm gereist und dort bereitete ihm sein Herzleiden furchtbare Tage. Zu dem Weg vom Grand Hotel Royal über den Platz hinweg ins Opernrestaurant, den ein Gesunder in wenigen Minuten zurücklegt, brauchte er wohl die sechsfache Zeit. Doch sein Geist, sein Wille und — sein Witz war ungebrochen. Als aber in der zweiten Julihälfte auch Viktor Adler, der am längsten und mit dem stärksten Hassen von den Delegierten Mitteleuropas ausgeharrt hatte, die Heimreise antrat, da wurden die bangen Zweifel zur Gewißheit, daß der Versuch gescheitert war.

Das blutige Ringen, das Leben der Vernichtung, Hunger und Elend sollte noch weiter andauern und in verstärktem Maß fortgeführt werden. Da selbst die Sozialisten den Frieden nicht gebracht hatten, freilich durch höhere Gewalt in besonderem Maße gehindert — da auch der Vatikan mit seinen Versuchen gescheitert war und da Woodrow Wilson die Worte des Friedens mit den Waffen des Krieges vertauscht hatte, mußte jede Hoffnung erlöschen. Auch die Versuche der Radikalen in Zimmerwald und

Aienthal konnten dem Wahnsinn nicht Halt geben. Trotzdem wird die spätere Geschichte es zu würdigen wissen, daß damals die Sozialdemokratischen Parteien Hollands, Skandinavi-

ens, Deutschlands, Rußlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens, der Schweiz sich ehrlich und ernstlich um die Wiederherstellung des Friedens bemüht haben.

## Gräßliches Eisenbahnunglück auf dem Brünner Bahnhof.

Zusammenstoß zweier überfüllter Arbeiterzüge. — Drei Tote und über 100 Verletzte.

Brünn, 12. April. (Eigenbericht.) In den Morgenstunden des heutigen Tages ereignete sich auf dem Brünner Bahnhof ein gräßliches Eisenbahnunglück, das schon Todesopfer gefordert hat und leider noch fordern dürfte. Die Munde von dem schrecklichen Unglücksfall verbreitete sich rasch in der Stadt und der Umgebung und löste allgemeine Anteilnahme aus. Das Unglück ist das größte, das sich seit dem Bestande der Tschechoslowakei auf ihrem Boden ereignet.

In der Zeit des größten Verkehrs, da von allen Richtungen gegen zwanzig Arbeiter- und fahrplanmäßige Züge eintreffen, die Tausende von Arbeitern aus der Umgebung zu ihrer Arbeitsstätte nach Brünn bringen, ereignete sich dieser katastrophale Unglücksfall. Der aus Österreich kommende Arbeiterzug, der um 6 Uhr 36 ankommen sollte, hatte eine Verspätung von drei Minuten und überfuhr aus bisher nicht festgestellten Gründen die Haltegrenze um einige Meter, überfuhr auch den auf dem Perron stehenden Semaphor und ließ in die Lokomotive des zur gleichen Zeit aus Segengottes ankommenden überfüllten Arbeiterzuges.

Infolge des heftigen Anpralles wurde die Lokomotive des aus Segengottes kommenden Zuges und der Dienstwagen schwer beschädigt und die ersten drei Personenwagen vollkommen zerstört. Der Anprall war so stark, daß vier Eisenbahnwaggons aus dem Geleise heraus gegen das Geländer geschleudert wurden, das glücklicherweise Hand hielt, da sonst die Waggons mit allen Insassen in die etwa acht Meter tiefer liegende Nordbahnstraße gestürzt wären.

### Die amtliche Meldung über den Zusammenstoß.

Brünn, 12. April. Heute um 6 Uhr 38 Minuten stieß der Personenzug Nr. 731 aus Blazowitz bei seiner Einfahrt auf dem Bahnhofs mit dem von der Haltestelle bei Brünn einfahrenden Personenzug Nr. 1532 zusammen. Hierbei wurden fünf Personen schwer verletzt, welche insgesamt (nach späteren Meldungen nur drei) ihren Verletzungen erliegen sind. 120 Personen wurden, soweit bisher festgestellt ist, leicht verletzt. Bei dem Zuge Nr. 1532 entgleiste der Tender und vier Wagen, bei dem Zuge Nr. 731 der Dienstwagen. Die Ursache des Ueberfahrens des Merkzeichens durch den Zug Nr. 731, wodurch der Zusammenstoß herbeigeführt wurde, ist bisher unbekannt und wird untersucht.

Brünn, 12. April. (Amtlicher Bericht.) Das Unglück auf dem Brünner Bahnhof ereignete sich durch einen Zusammenstoß des Personenzuges Nr. 1532 mit dem Personenzug Nr. 731. Der Zug Nr. 731 fährt auf dem Geleise IV ab und traf um 6 Uhr 38 Minuten in Österreich ein; der Zug Nr. 1532 fährt auf dem Geleise V ein und traf um 5 Uhr 40 Minuten aus der „Haltestelle bei Brünn“ ein. Der Zug Nr. 731 hatte zwei Dienstwagen und 23 Personenwagen mit einer Belastung von 424 Tonnen und ungefähr 600 Reisende; einige Reisende waren bereits in Czernowitz und Schimig ausgestiegen. Der Zug Nr. 1532 bestand aus zwei Dienstwagen und 25 Personenwagen mit einer Belastung von ungefähr 500 Tonnen und führte über 1200 Reisende. Im Augenblicke des Zusammenstoßes hatte der Zug Nr. 731 noch eine Geschwindigkeit von ungefähr 14 Kilometern, während er in diesem Augenblicke bereits stehen sollte. Bei dem Zuge 731 wurde die Lokomotive beschädigt und ein Dienstwagen entgleiste mit einer Achse. Beim Zuge 1532 ent-

Die Schreckensschreie der Passagiere — beide Züge waren wie alltäglich außerst stark besetzt — waren fürchterlich anzuhören und lösten allgemeine Panik aus. Drei Arbeiter stürzten aus dem Fenster eines Waggons in die Nordbahnstraße herunter, wo sie schwer verletzt liegen blieben.

Winnen kurzer Zeit war die freiwillige Rettungsgesellschaft und das Rote Kreuz zur Stelle und es gelang, die zahlreichen Verwundeten ziemlich rasch in die Landeskrankenanstalt zu bringen. Es handelt sich um über hundert Verletzte, von denen 52 nach Anlegung eines Notverbandes entlassen wurden. Ueber 20 Personen erlitten sehr schwere Verletzungen, so daß bei einigen an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Die Leiche eines Arbeiters wurde auf dem Perron geborgen; zwei weitere Arbeiter — tschechische Genossen — starben kurze Zeit nach der Ueberführung ins Krankenhaus. Zahlreiche Personen erlitten Verwundungen.

### Die Ursache

des entsetzlichen Unglücksfalles ist bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Der Lokomotivführer des österreichischen Zuges, der sofort einvernommen wurde, gab an, daß die Bremse nicht funktioniert habe und er daher den Zug nicht zum Stehen bringen konnte. Einige sofort auf die Unglücksstelle entsandene Kommissionen konnten ebenfalls zu keinem abschließenden Untersuchungsergebnis gelangen. Die Trümmer der zerstörten Waggons wurden verhältnismäßig schnell abgeräumt.

Auf der Unglücksstelle traf u. a. auch der Eisenbahnminister ein, der sich hoffentlich auch davon überzeugen wird, daß eine der Hauptursachen des Unglücks die Unzulänglichkeit des Brünner Bahnhofs ist, die trotz aller Vorstellungen bisher nicht behoben wurde.

gleiten die Lokomotive und der Tender und wurden beschädigt. Ferner entgleiten ein Dienstwagen und drei Personenwagen, die sehr stark beschädigt wurden. Außerdem wurde der Anlaufsignalmast des Geleises V beschädigt. Drei Reisende wurden getötet, 15 schwer und 42 Personen leicht verletzt. Einer von den Getöteten war Eisenbahner. Elf Eisenbahner, die in den Dienst fahren, erlitten Verletzungen.

Sofort nach dem Unglück wurden die tschechische und die deutsche Rettungsgesellschaft verständigt, die sich augenblicklich auf dem Bahnhofs einfanden und in äußerst zufriedenstellender Weise innerhalb 20 Minuten alle Verletzten vom Bahnhofs wegfuhren.

Nach der Begehung durch die Gerichtskommission, die nach 9 Uhr vormittag abgeflossenen war, begannen die Eisenbahnorgane sofort mit der Beseitigung der beschädigten Wagen, hauptsächlich des Tenders und der drei zerstörten Waggons vom Zuge Nr. 1532.

Nach dem bisherigen Verlauf der Untersuchung trifft wahrscheinlich den Lokomotivführer und den Fahrer des Zuges Nr. 731 eine ernsthafte Schuld an dem Unglück, da sie nicht genügend vorsichtig in die Station einfuhren und den Zug nicht vor der Markierung des Geleises IV und V zum Stehen brachten. Die Folgen dieser Unvorsichtigkeit wurden durch die nachfolgenden Schienen auf denen der Zug weiterrollte, bedeutend vergrößert. Die Bremse bei der Lokomotive und auch bei der Zugsgarnitur Nr. 731 wurden in Ordnung befunden. Der Lokomotivführer und der Fahrer des Zuges 731 wurden von der Polizei abgeführt und nachmittag gerichtlich verhört.

Vormittag wurden bereits zwei Waggons der dritte bis 15 Uhr nachmittag weggeräumt. Nach 15 Uhr waren die Schienen bereits in Ordnung gebracht, so daß um 16 Uhr wieder alle Geleise auf dem Brünner Bahnhof für den Zugverkehr frei waren.

Zum Zeichen der Trauer hat die Direktion der Staatseisenbahnen und der Bahnhof in Brünn schwarz geflaggt.

### Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
ei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Zustellung von Nummern erfolgt nur bei Einzahlung der Abrechnung.

Abrechnung mit Ausnahme des Montag täglich rück







zurückgefahren überfahren. In der Nacht zum Montag fuhr in Dessau eine Automobil...

Zeitungsgründung mit 60.000. In der Redaktion des Pariser Abendblattes „Paris Soir“...

Was Karikaturenzehrer verdienen. Aktuelle Karikaturen beleben heute das Bild vieler Zeitungen und Zeitschriften...

Europas größte Binnenstraße. Von den dreizehn Gefäßstufen, die sich über den Danubius...

werk wird aus Beton hergestellt und zu den Arbeiten werden die größten und technisch vollendeten Bagger...

„Entlaufung“ von Eisenbahnwaggons. Wenn in Deutschland ein D-Zugwagen 50.000 Kilometer zürückgelegt hat...

Der Tod auf der Tigerjagd. In Allahabad in Indien ist auf der Tigerjagd ein englischer Adokat auf furchtbare Weise ums Leben gekommen...

Telephonistinnen gesucht, die elf Sprachen beherrschen. Das Fernsprechemamt in Jerusalem sucht schon seit geraumer Zeit eine Anzahl von Telephonistinnen...

Für 40 Millionen Banderolen gefächelt. Untersuchungen der Zollbehörden von Berlin, Köln und Hamburg haben ergeben...

Eine Nebenfabrik wurde in Wiesbaden ausgehoben. Die Fälschungen sollen so vorzüglich nachgemacht sein, daß die Zollbehörden die Reichsdruckerei als Gutachter heranziehen mußten...

Spielmarken im Schmuggelverkehr. An der italienisch-französischen Grenze wurde eine Wienerin namens Julie Krich verhaftet...

Geschäftsruhe in den Sparkassen und Banken zu Ostern. Die Sparkassen Groß-Preußens und deren Geschäftsstellen bleiben ebenso wie die Banken von Ostertag...

Wenn ER reiste.

Wir lesen im Berliner „Vorwärts“: Weilt man eigentlich noch, was ein Monarch ist? Selbst bei Republikanern ist die Erinnerung...

Preußisch-hessische Staatseisenbahnen. Vorschriften bei Reisen allerhöchster und höchster Herrschaften (R. A. u. S. S.) gültig vom 1. April 1909.

Diese amtlichen Vorschriften umfassen auf 21 Druckseiten nicht weniger als 94 Einzelbestimmungen. In der Erkenntnis, daß dies für den Kopf eines gewöhnlichen Eisenbahners zuviel des Guten sein könnte...

für den Hofzug erwachsen konnte. So bestimmt zum Beispiel Nr. 14: Bei Reisen Ihrer Kaiserlichen und Königl. Majestäten dürfen Züge mit verschleppbarer Ladung dem Hofzug auf freier Strecke nicht begegnen.

Besondere Fahrpläne und Dienstordnungen mit genau spezifizierten Einzelheiten, deren strengste Geheimhaltung ausdrücklich befohlen wird, waren für jede Fahrt einzeln anzufertigen.

Und Nr. 40 ordnet zur Bequemlichkeit der „Höchsten“ und „Allerhöchsten“ weiter an: Weichenkrümmungen und gekrümmte Gleise...

Furchtbarer Gedanke, daß Wilhelm getötet wird ein ganz gewöhnlicher Sterbliche durch die Kurve kommen könnte! Eine weitere Bestimmung macht es dem Lokomotivführer zur Pflicht...

Wir stellen uns im Geiste die Katastrophe vor, wenn ein launseliger Zugbeamter um 30 Zentimeter falsch gemessen hätte. Aber das kam sicherlich nicht vor. Raseweise vulgäre Züge, die kühn genug waren, den „Allerhöchsten“ zu küssen...

Qualmen der Lokomotive sowie das geräuschvolle oder die freie Aussicht behindernde Dampfblasen nach Möglichkeit zu vermeiden. 14 Paragraphen dieser Art, etwa das Dreifache an Umfang dieses, was das Bürgerliche Gesetzbuch dem Dienst- und Arbeitsvertrag an Bestimmungen widmet.

Die Schaulustlerin.

Von Panteleimon Romanow.

In den Arbeitergebieten gewann der Name der revolutionären Künstlerin Anna Reinhardt, die hauptsächlich durch ihr antireligiöses Auftreten berühmt wurde, immer mehr an Popularität. Ihre neue Pantomime „Der Aufstand“ empfindete jedes Mal das stürmische Entzücken des Arbeiterauditoriums.

Sie gebrauchte, genau! in Scham vor sich selber, an seiner Stelle Zahnpulver. Sie hatte nicht die Möglichkeit, ihre Wäsche einer Wäscherin zu übergeben und wusch ihre Hemden, sich vorwärts halber einschließend, in der Suppenschüssel. Und als ihr nur noch ein einziges Hemd blieb, mußte sie sich in aller Eile eines aus einem Rissenbezug machen...

Entzücken hervorrief. Sie spielte so einfach und naiv, wie sie lebte. Sie konnte gar nicht anders. Aber unveränderlich erstarre der Saal in Bewunderung; das Gefühl, so oft sie auftrat. Vielleicht lag es daran, daß sie ihre Stimmung nicht in Worten, sondern in Bewegungen wiedergab. Vielleicht verstärkte sich der Eindruck...

Der Vorhang schob sich auseinander. Das Programm begann. Zuerst erschienen in Bauernkostüme gekleidete Sänger, in neuen Paßtischen. Sie sangen, gestikulierten mit den Armen, tanzten Nationalstange. Dabei waren bei einem rotbaarigen Burfchen in einem unnatürlich sauberen, nicht zerküßten Hemde und in neuen, noch nicht getragenen Paßtischen unter der roten zersauten Perücke von rückwärts die schwarzen Haare zu sehen.

